

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auslandliche:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Anzeigen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzieln- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Sonntags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/B. oder deren Filialen.
 In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau, Bielskowska Str. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Theater
„CHATEAU DE FLEURS“.
 Täglich Große Vorstellung
 mit abwechselndem Programm.
 Auftreten des jugendl. Duettistinnen-Paares
„Li-La“
 genannt **„Wiener Nachtigallen“.**
 Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr Abends.
 Die Direction.

Inland.
St. Petersburg.
 In Mitau wurde die Jubiläumfeier am 15. (27.) Juni durch einen vom Erzbischof in der orthodoxen Kathedrale celebrirten Gottesdienst eingeleitet. Hierauf fand beim Gouverneur ein Empfang der civilen und militärischen Autoritäten, der Ritterschaft, des Stadthauptes, der Gemeindevorstände und Deputationen statt, wobei folgendes Telegramm des Ministers des Innern verlesen wurde: „Ich hatte das große Glück, Seiner Majestät von dem Wunsche der Bevölkerung, den Gedenktag der hundertjährigen Vereinigung Kurlands mit Rußland festlich zu begehen, unterthänigst Mittheilung machen zu dürfen. Se. Majestät der Kaiser geruhte mit aufrichtiger Freude die Versicherungen der Dankbarkeit und Ergebenheit den russischen Herrschern gegenüber anzuhören, unter deren Scepter sich Kurland im Laufe eines Jahrhunderts der Wohlthat einer weisen und gerechten Regierung erfreut. Seine Majestät der Kaiser verharret in der Ueberzeugung, daß die Bevölkerung des Gouvernements stets in Treue und Wahrheit ihrem Selbstherrschenden Kaiser dienen wird.“ Das Telegramm wurde mit anhaltendem Hurrahs begrüßt. Es erfolgte nun die Eröffnung der lettischen landwirthschaftlichen Ausstellung, worauf die Ritterschaft der offiziellen Welt ein Diner servirte, das durch die Anwesenheit des Erzbischofs ausgezeichnet wurde. An demselben Morgen fand auch das große lettische Gesangsfest statt, zu dessen Beginn der Erzbischof erschien und alle verfallenen Letten mit dem goldenen Kreuze segnete. Als Antwort für den empfangenen Segen

wurde von dem fünftausendstimmigen lettischen Chor die Nationalhymne gesungen, die einen majestätischen, die Seele tief ergreifenden Eindruck hinterließ.
 — Durch Allerhöchste am 5. (17.) Mai d. J. bestätigten Beschluß des Ministercomitees ist gestattet, die „Erste Actiengesellschaft für die pneumatische Affairierung in Städten und anderen bewohnten Ortschaften des Russischen Reiches“ zu gründen. Die Gesellschaft wird die Affairierung nach dem Systeme des holländischen Ingenieurs Piernur und anderen vervollkommenen Systemen durchführen und dieselbe mit Poudrettefabrikation verbinden. Die Gesellschaft hat das Recht erhalten, an allen Orten, unter Vorbehalt der gehörigen Erlaubniß, Fabriken, Werkstätten und jeder Art Baulichkeiten, welche zur Poudrettefabrikation Anfertigung von Filtern, Maschinen, Apparaten, Instrumenten und zum Handel mit diesen Gegenständen nöthig sind, auszuführen. Das Grundcapital ist auf 2,000,000 Rbl. festgesetzt; die Verwaltung wird sich in Petersburg befinden.
 — Der „Hobos Bpema“ zufolge hat der Reichsrath die auf die Reform des kommerziellen Unterrichts bezüglichen Vorschläge des Finanzministeriums gutgeheißen. Nach dem neuen Reglement werden gegründet werden: 1) Handelsklassen; 2) ein- und zweiklassige Handelsschulen; 3) siebenklassige Kommerzsulen; 4) handelswissenschaftliche Kurse für Männer und Frauen; 5) eine handelswissenschaftliche Akademie. Alle diese Lehranstalten werden dem Departement für Handel und Manufaktur unterstellt.
 — Die Zahl der Ausländer im Gouvernement Powl ist in den letzten Jahren sehr gestiegen, und zwar sind dieselben vorzugsweise an der Grenze angesiedelt. Es werden nun genaue statistische Daten gesammelt werden, um zu ermitteln, ob die einzelnen Personen auch das Aufenthaltsrecht genießen.
 — Nach der jüngst erfolgten Verleihung des St. Andreas-Ordens an den Fürsten Swjatopolk-Mirski I. aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums besteht das Personal dieses Ordens gegenwärtig aus 15 Cavalieren (die ausländischen ungerchnet). Nach dem Dienstalter nehmen diese Cavalieren nachstehende Reihenfolge ein: Admiral Graf Hyden I. (im Dienst seit 1820); General der Artillerie Reswol I. (seit 1825); Generaladjutant Graf Miljutin I. (1833); General der Infanterie Ganecki (1835); wirkl. Geheimrath K. R. Grot (1835); Staatssecretär Graf Deljanow (1838); wirkl. Geheimrath P. Dubril (1839); Generaladjutant P. S. Wannowski (1840); Generaladjutant Graf Hyden II. (1840); wirkl. Geheimrath Baron Nikolai (1840); wirkl. Ge-

heimrath Nabokow (1845); wirkl. Geheimrath Fürst Kobanow-Rostowski (1845); Generaladjutant Fürst Swjatopolk-Mirski I. (1845); der Metropolit von Kiew Soanniki (1849) und der wirkl. Geheimrath D. M. Soljeki (1852). Unter diesen Andreas-Rittern ist den Jahren nach der älteste Admiral Graf Hyden I. (90 Jahre) und der jüngste Staatssecretär Soljeki (65 Jahre). Unter den Hofwürdenträgern befindet sich zur Zeit kein Andreas-Ritter.
 — Im nächsten Lehrjahre werden in den höheren und mittleren landwirthschaftlichen Lehranstalten neue Lehrstühle für die Geschichte der Landwirtschaft in Rußland und im Auslande und für landwirthschaftliche Gesetzgebung in Rußland und im Auslande creirt werden.
 — Auf der Brüsseler Konferenz in Angelegenheit des internationalen Verkehrs wurde unter Anderem beschlossen; einen directen Passagier- und Waaren-Verkehr zwischen Kiew und Odessa einerseits und Berlin via Warschau andererseits einzuführen und die zu Kraft bestehende Waaren-Nomenklatur und Classification von Waaren in Hinblick auf die Umarbeitung des russisch-deutschen Waarentarifs zu modificiren.
 — Das Finanzministerium entsendet dieser Tage Specialisten nach Belgien behufs Studiums des belgischen Eisenbahn-Passagier-Tarifs. Das belgische System beruht auf Folgendem: es wird einem Jeden freigestellt, 15 Tagelang ganz Belgien zu bereisen und zwar für 25 Francs in der 3. Classe, für 38 in der 2. und für 50 Francs in der 1. Classe. Das belgische Eisenbahngesetz ist 3250 Kilometer lang. Auf diese Weise durchfährt ein Passagier aus Deutschland für 25 Francs folgende Strecke: Herbestal — Eüttich — Brüssel — Ostende — Gent — Antwerpen — Namur — Spaa — Charleroi Mons und retour zur deutschen Grenze; dieselbe Strecke in einem anderen Lande würde auf mindestens 100 Francs zu stehen kommen. Außer solchen 15 Tage gültigen Vilets sind in den Belgien noch Jahresvilets (400 Francs), halbjährliche (240 Francs) und dreimonatliche (133 Francs) eingeführt.
 Unser Ministerium beabsichtigt nämlich, wie die „Hob. Bp.“ erfährt, den Passagier-Verkehr auf russischen Bahnen noch erheblich zu erleichtern durch Einführung des belgischen Systems billiger langterminirter Fahrkarten.
Export nach Rußland.
 Nach dem statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich ist die Ausfuhr Deutschlands nach Rußland

im abgelaufenen Jahre bedeutend höher als in jedem der vorausgegangenen drei Jahre gewesen. Der Werth derselben nach Abzug der Edelmetalle belief sich 1891 auf 145, 1892 auf 130, 1893 auf 136, 1894 auf 171 Millionen Mark. Gegen 1891 ist das eine Zunahme von 17 Proc. Die Einfuhr Deutschlands aus Rußland hat, ebenfalls nach Abzug der Edelmetalle, betragen: 1891 579, 1892 332, 1893 352, 1894 439 Millionen Mark; im Vergleich zu 1891 ist dieselbe also um 24 Proc. zurückgegangen. An der Ausfuhr waren hauptsächlich folgende Waarenguppen theilhaft (Werth in Millionen Mark):

	1891	1892	1893	1894
Eisen und Eisenwaaren	16,2	13,1	13,6	25,5
Maschinen, Instrumente, Fahrzeuge	13,5	11,9	13,1	21,5
Kupfer- und Messingwaaren	4,7	5,4	6,7	6,3
Steinkohlen und Coaks	3,4	3,2	3,0	3,5
Chemikalien, Drogen, Farbwaaaren	20,0	22,6	18,2	19,5
Häute und Felle	9,4	6,5	8,2	15,5
Leder und Lederwaaren	3,2	2,4	2,1	3,0
Holz und Holzwaaren	3,2	2,8	2,8	4,0
Baumwollen-, Wollen-, Seidenwaaren	37,3	26,2	25,0	24,0
Materialwaaren, Consumtibilien	5,4	8,2	12,7	12,5
Hopfen	1,1	1,0	0,6	1,5
Kurze Waaren	3,9	3,2	2,8	4,5
Literarische und Kunstgegenstände	4,6	4,0	5,0	5,5

Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, hat seit dem Inkrafttreten des russisch-deutschen Handelsvertrages namentlich die Eisen- und Maschinenindustrie einen steigenden Export nach Rußland aufzuweisen; die Zunahme gegen das Vorjahr beläuft sich auf rund 20%, Millionen Mark. Weniger günstig war das abgelaufene Jahr für die Textilindustrie. Dagegen hat sich in verschiedenen landwirthschaftlichen Erzeugnissen der Abfuhr nach Rußland auch im Vergleich zu den Jahren 1891 und 1892 ganz bedeutend vermehrt, so namentlich in rohen Rindshäuten, Hopfen, Mehl u. s. w. Die Zunahme von 34 Millionen Mark, die unsere Gesamtausfuhr nach Rußland im Jahre 1894 gegenüber dem Durchschnitt der vorausgegangenen drei Jahre aufweist, läßt eine recht erfreuliche Besserung der Absatzverhältnisse nach unserem östlichen Nachbarreiche erkennen.
 Bemerkenswerth sind die Schwankungen, die der beiderseitige Verkehr in Gold und Silber innerhalb der letzten fünf Jahre durchgemacht hat. Die Ein- und Ausfuhr Deutschlands an Edel-

Stimmungsbilder vom Helenehof.
 Manchem, der zum ersten Male nach Podz kommt, geht es wie mit einer jungen Braut. Man fühlt sich im ersten Augenblick, zumal wenn man von Außen nichts weiter, als Telegraphenstangen und Fabrikrohre und von der Stadt lediglich das Straßengewirr gesehen hat, etwas enttäuscht. Erst wenn man dem Städtchen etwas tiefer in die Augen geschaut, und seine guten Eigenschaften kennen und schätzen gelernt hat, schwindet das Mißtrauen, man gewinnt es lieb und immer lieber, jaft wie das Mädchen seiner Wahl. Mir wenigstens ist es so ergangen, und es ist für mich behaltend, Fremde, die nach mir kommen, und eine ähnliche Erfahrung machen, werden dann vielleicht schneller umgestimmt zu Fromm und Nutzen ihrer selbst und des guten Podz. So wie ohne lange Umschweife hinaus zum Lusttum der R. Anstalt'schen Erben!
 Als ich durch das hohe Portal den Garten um 7 1/2 Uhr Abends betrete, wendet sich der Blick zufällig gen Westen. Je mehr ich den leiser so menschenleeren Concertgarten durchschreite, desto mehr aber festsetzt mich das sich darbietende Naturschauspiel. Der Horizont ist bewölkt, er schwimmt in jenem Grau, das häufig die Natur von gewissen Bildern wiedergeben, um ein drohend-erwartendes Wetter zu kennzeichnen. Möglich aber durchbricht das Feuer der untergehenden Sonne die abendlichen Regenwolken, es zuckt einen Augenblick wie ein Blitz am Himmel, dann aber legt sich auf dem Bückel des Wolkenkammes eine ins Purpurne spielende Goldader nieder, und aus der

oberen Deckung strömt ein Bündel hochrothen Strahlen in die Höhe. Eine Kata morgana, oder das Alpenplühen kann wohl großartiger, aber nicht so selten sein.
 Würde das Bild nicht mehrere Minuten währen, müßte man an ein Feuerwerk glauben, das in der Ferne veranstaltet wird. Im Garten herrscht merkwürdige Stille. Die Singvögel scheinen schlafen gegangen zu sein, und auch das Dröseler schweigt, denn die Musik hat eine kurze Pause gemacht. Mehr Leben herrscht in der Zoologischen Abtheilung. Ein Besuch des Bärenhauses lohnt sich ganz besonders. Die beiden großen Thiere schnüffeln durch die Eisenstäbe ihres Zwingers hindurch, die davorstehenden Kinder bewegend, ihrem Nachen einen Bissen Brod oder ein Stück Zucker anzuvertrauen.
 Man thut recht daran, denn Meister Peyens Wargen bedarf bekanntlich viel und vielerlei. Sehr nett machen sich jetzt auch die in der Nähe in einem Gehege befindlichen jungen Bären, sie scheinen die Freiheit zu lieben, und suchen den Zaun zu erklimmen. Wenn sie aber oben sind, fallen sie wieder herab auf den Rücken, und dann brechen die Zuschauer in ein homarisches Gelech-ter aus. Für heute will ich die übrigen Thiere, die einen recht gefunden Eindruck machen, in Ruhe lassen, es giebt ja noch mancherlei zu bewundern im benachbarten Reich der Botanik.
 Eine der reizendsten Ueberraschungen des Establishments ist sicherlich das Rosenparterre, zumal jetzt, wo die zarten Knospen aufspringen, und durch ihren herausstehenden Duft, durch Farbenschöne und Formvollendung der Blumen Auge und Nase zu sich hingleichen. Rüdert sagt einmal: „wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten!“ Hätte der feinsinnige Dichter den Helenehof gekannt, ich glaube, er hätte einen

noch weit unsterblicheren Vers gemacht. Aber die ganze Anlage des Rosenparterre zeugt von einem guten Geschmack, das müssen ihr auch die verwöhntesten Liebhaber von Kunstgärten zugestehen. Am dankbarsten blühen wohl zur Zeit die rosafarbenen Zwergroslein zu ebener Erde. Nur schade, daß ihre Blume so kurz währet, und daß sie weniger stark duftet, wie z. B. die Malmrosen, die la France-Rosen und andere hochstämmige Sorten!
 Ich wende mich jetzt der benachbarten Laube, aus Lebensbäumchen aufgebaut, zu, da klingt Musik herüber, so rein und schön, daß man das Auge von den Blumen abwendet, und einen Augenblick die reizende Umgebung vergißt. Musikmeister Dietrich spielt mit seiner Kapelle einen jener niedlichen Walzer aus Fatinitza, bei dessen Tönen die Füße unwillkürlich zu tanzen beginnen. Man merkt aber aus dem flotten, durch die Klarinetten so melodienreich klingenden Spiel, daß der Tactstock nachsichtig geschwungen, auf die Concertspieler wahre Wunder auszubilden vermag. Podz kann sich freuen, einen so tüchtigen Musikkenner, und einen so energischen Dirigenten sein Eigen zu nennen! Wenige Schritte von der Laube liegt die Tuffsteingrotte, ihr Arrangement mit den großen Gylaspalmen macht auf den Besucher, der sie zum ersten Male erblickt, einen bewundernden Eindruck. Die bunten Fenster, der blendende Schmuck der Pflanzungen, die barocken Außenwände der Grotte haben etwas Apartes an sich, und es läßt sich denken, daß an großen Tagen, wo es sich um Werke der Wohlthätigkeit handelt, um den Besitz dieses lauschigen Plätzchens heiße Kämpfe entbrennen.
 Von hier zum Gemüsegarten ist zwar ein großer Gegensatz, der gemildert wird, weil ich ihn heute nicht betrete. Was sollte man auch

dort, da daraus schon so manche süße Frucht verschwunden sein soll. Das Beste kommt aber noch, die Obst- und Gemüseernte des Spätsommers. Wenn Spinnen durch die Rüste fahren, und sich der erste Thau auf das Grasweide der Gebüsch setzt, will ich mich eingehender mit dieser hausbackenen Anlage des Helenehofes beschäftigen. Heliotropen und Fuchsen im Blumen-garten aufmerksam gemacht! Besonders letztere lassen sich sehr gut an, und das „Schneewittchen“ hat überaus niedliche und dankbare Blumen entwickelt. Als das Carrousel schließlich passiert wird, beschleicht mich ein wehmüthiges Gefühl. Es wird dies jedes Kind begreifen, denn der Eisenbahnzug steht still.
 Inzwischen ist auch das Naturschauspiel am Horizont wieder verschwunden, und die Dämmerung stellt sich ein. Im Concertgarten ist es so leer, daß nicht einmal die elektrischen Lampen brennen. Trotzdem schallt die Musik vernehmbar herüber und hinüber, und die Promenade durch den Helenehof ist sehr angenehm, ob man auch keine hübschen Damentouletten und kein lustiges Geplauder an den Viertischen gewahrt wird. Beim Abschied vom Helenehof, freundliche Lebewein, für heute aber noch eine Frage im Ver-trauen! Warum ist es denn dort an den Wochen-tagen so unheimlich leer? Des „Lebens Mai“—der Sommer blüht doch bekanntlich nur einmal, das sollten sich besonders die Podzer Damen merken, deren Zeit es eher gestattet, auf einige Stunden in den herrlichen Anlagen Erholung zu suchen. Wie auf einem schönen Bilde die Staffage nicht fehlen darf, so darf sie um so weniger in der Sphäre des Helenehofes fehlen.
 H. P.

metallen im Verkehr mit Rußland betrug (in Millionen Mark.)

	1890	1891	1892	1893	1894
Einfuhr	19,1	1,2	1,6	1,0	104,6
Ausfuhr	22,7	117,3	109,7	49,1	24,2

Der in den Jahren 1891 und 1892 so bedeutende Abfluß von Gold und Silber nach Rußland hat sonach in den letzten Jahren nachgelassen; für das Jahr 1894 ist dagegen ein großer Mehrimport aus Rußland nach Deutschland zu bezeichnen. (Leipzig, Tagebl.)

Unsere freiwillige Feuerwehr.

Wie bekannt, werden die „freiwilligen“ Feuerwehren aus unbescholtenen jungen Leuten aller Schichten der Gesellschaft gebildet und dies mit vollem Recht: denn in der Stunde der Gefahr, wo es sich manchmal um viele und sogar völlig hilflose Menschenleben, wo es sich um die Rettung von häufig schwer erworbenem Besitz handelt, erfordert es der gemeinnützige Sinn und das Pflichtbewußtsein, daß jeder und alle für das thätige Werk der Hilfe und des Hilfebringens eintreten. Ist das bei uns so? Gehören wirklich alle Kreise dem verdienstvollen Institute an? Ist das Interesse für dessen Bestrebungen so allgemein vorhanden, daß ein Wort darüber zu verlieren unnötig wäre? Wir streifen diese Fragen heute nur, um auf einen „wunden Punkt“ besonders hinzuweisen, der schon geraume Zeit hindurch die activen Mitglieder der Feuerwehr beschäftigt, und dessen unumwunden freimüthige Besprechung in der Öffentlichkeit einmal geschehen muß, wenn ein Wandel eintreten soll. Wir fallen mit der Thüre gleich ins Haus, und behaupten, was überall unter großer Mißbilligung erzählt wird: daß merkwürdigerweise die Jugend der wohlhabenderen Kreise von Lodz der freiwilligen Feuerwehr immer mehr fern bleibt. Diejenigen, welche der Vorwurf trifft, werden erwidern: gewiß nehmen wir Antheil an dem wackeren Werke, an der selbstlosen Hingebung und dem thatkräftigen Handeln der Feuerwehrleute, und beihätigen dies unter Umständen sogar durch Spenden und Unterstützungen an sie. Dies Zugehörigkeits, so erfreulich es an sich ist, sollte man lieber gar nicht machen, denn anstatt die Anlage zu entkräften, giebt man nur wieder Stoff zu neuen.

Wir, die wir dieser Institution seit jeher die größten Sympathien entgegenbringen, sind der Ansicht, daß der Vorwurf des lauen Verhaltens eines gewissen Kreises der Bürgerschaft vollkommen begründet ist. Daß man von Zeit zu Zeit Zuwendungen an Geld opfert, und sich in Lobeserhebungen über die stramme Organisation, die Hilfsbereitschaft, die ernsthafte Bewältigung der Gefahr ergeht, ändert daran nichts. Mit Redensarten und dieser einfachen materiellen Unterstützung ist noch nicht alles gethan! Man muß auch ein moralisches Interesse betheiligen dadurch, daß man mit der eigenen Person für den Ruf und Beruf, für den gemeinnützigen Zweck und das humane Ziel der Feuerwehr einsteht, daß man sich ihr activ einreihet, die Übungen mitmacht und zu Zeiten der Feuergefahr der erste womöglichst mit am Platze ist. Daß dies grade nicht der Fall ist bei den jungen Leuten, die die Intelligenz unserer Stadt zu repräsentieren sich den Anschein geben, die Zeit und Gelegenheit haben, eine würdige Thätigkeit auf dem Gebiete des Feuerlöschens zu entwickeln, deren Stand und Bildungsgrad erwarten lassen sollte, daß sie eine weit größere Einsicht in städtische gemeinnützige Angelegenheiten haben, als der Mann der Arbeit, ist in hohem Grade bedauerlich. So wie bisher kann es unbedingt nicht weiter gehen! Die alten langjährigen Kräfte der freiwilligen Feuerwehr, welche ihr mit Treue, Opferwilligkeit und richtigem Ernst gebietet haben, sie fangen an zu erlahmen. Sollen wir allein uns der Gefahr preisgeben, sollen wir allein Zeit und Kraft opfern, und dann mit ansehen, wie bessere jüngere Kräfte dem Unternehmen ausweichen, aus irgend einem Grunde? — so sagen und fragen sich die alten Mitglieder des Institutes mit Recht. Wir billigen, wie gesagt diese Ansicht vollkommen, und meinen, es ist hohe Zeit, daß die gestiftete und gebildete Jugend von Lodz durch ihre Einreihung in die Organisation der freiwilligen Feuerwehr beweise, daß sie ein Verständnis für deren zunehmende Vervollkommnung und Erhaltung im Geiste der Zeit und im Sinne der Zukunft ihrer Vaterstadt habe. Was unsere Feuerwehr geworden ist, ist sie durch sich selbst geworden, auf diesem Boden und nach dem Grundsatz muß weiter gehandelt werden. Man bringe durch den Beitritt seitens der Jugend neues Leben in die alten Elemente, man thue dies aber bald und mit vollem Ernst! Dann darf die Bürgerschaft von Lodz erst stolz sein auf ihr Institut, und auf den Stamm der Alten, der es begründet, der es bis zur heutigen Höhe gebracht, und der dann fortfahren wird, es weiter zu bringen durch Uebertragung von Manneszucht und Tüchtigkeit in das junge Blut. Und zum Schluß noch einige Bemerkungen für den Fall, daß dies nicht geschieht, daß man wie bisher Feuerwehr Feuerwehr sein läßt, und sich um sie weiter nicht kümmert. Was wird und kann daraus werden? Es wird, darüber braucht man sich keinen Augenblick zu täuschen, zu einer anderen Organisation, womöglichst zur Bildung einer Berufsfeuerwehr geschritten werden müssen. Was diese für ungeheure Kosten verursacht, zeigt ein Blick in den

Etat anderer Städte. Der andere Punkt, ob sie namentlich bei einer industriellen Bevölkerung und in einer größeren Industriestadt eine ebenso segensreiche Thätigkeit entfalten könne, wie die freiwillige Feuerwehr, bedarf erst noch des Nachweises. Zahlreiche Städte im Westen Europas, wo die Industrie deren Character bestimmt, lehren dies zur Evidenz. Sicher ist also, wenn nicht bald gründlicher Wandel bei unserer intelligenten Jugend gegenüber der freiwilligen Feuerwehr von Lodz eintritt, daß das Institut im Laufe der Zeit zurückgehen muß, und dann womöglich an seine Stelle auf Kosten aller Bürger eine Berufsfeuerwehr treten wird, die die bisher gemachten Ersparnisse nicht bloß aufbraucht, sondern auch dem Einzelnen neue Opfer auferlegt. Die Kreise, deren Theilnahmelosigkeit an den heutigen Zuständen die Schuld trägt, und die wir durch diesen Artikel aus ihrer lethargie aufrütteln wollten, sie säumen also nicht, ohne jedes Bedenken, zu thun, was in ihrem eigenen und dem gemeinnützigen Interesse der Stadt liegt, sie mögen schleunigst der freiwilligen Feuerwehr beitreten!

Tageschronik.

Der Herr Inspektor der Lodzer Höheren Gewerbeschule macht bekannt, daß vom 20. Juni (2. Juli) bis zum 15. (27.) August 1895 die Gesuche der Candidaten zur Aufnahme in die erste Classe, in der Kanzlei der genannten Schule täglich, mit Ausnahme der Fest- und Galatage, von 11 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachmittags entgegengenommen werden. In die II., III. und IV. Classe werden Schüler wegen Mangel an Plätzen nicht aufgenommen.

Die Aufnahme-Prüfungen der Candidaten werden am 18. (30.) August l. S. beginnen. Der Bittschrift sind beizulegen: die volle Abschrift des Geburts- und Taufheimes, des Herkunfts-Attest und eine Photographie des Candidaten.

Die hiesige Weber-Innung hielt am Sonnabend von 6-7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends in den Räumen des Meisterhauses unter Vorsitz des Herrn Follmann in Sachen des Neubaus ihres Meisterhauses eine Schlusssitzung ab, welche besser als ihre Vorgängerin besetzt war. In derselben ist es, wie wir vorher bemerken, zu einem günstigen Abschluß gekommen. Die Sammlung der Unterschriften für das ausgelegte Protocoll hat eine für den Beschluß des Verkaufes des Cyclistenplatzes notwendige Zweidrittelmajorität ergeben. Ueber eine anderseitige Herbeischaffung der Mittel zu Gebäuden waren die Ansichten zu Beginn der Sitzung getheilt. Dem Projecte des Vorstandes gegenüber machten sich Stimmen geltend, welche meinten, durch Aufnahme einer Anleihe könne der Platz der Innung erhalten und mit dem Gelde der Neubau ausgeführt werden. Man nannte sogar eine Summe von 100,000 Rbl., die dazu nöthig wäre, und kalkülirte, daß aus der Vermietung der Läden, Säle und Wohnungen in den neuen Gebäuden sehr leicht die Verzinsung des Kapitals mit 8% gewonnen werden könne. Der Vorschlag verlor jedoch sehr bald an Sympathie, da die Ueberzeugung durchdrang, daß dem Ansehen der Weber-Innung selber gedient wäre, wenn die Bauten, ohne Schulden zu contrahieren, vorgenommen und deshalb dem Verkauf des Cyclistenplatzes allgemein beigestimmt würde. Von unterrichteter Seite wurde uns mitgetheilt, daß alsdann ein großer Bauplatz verbliebe, also ein genügend großer Raum für ein Meisterhaus, und auch noch für eine Anzahl Wohnhäuser. Die Einnahmen aus den Mietshen sind auf 15-20,000 Rbl. veranschlagt. Nachdem eine hinreichende Anzahl Unterschriften für diesen Vorschlag des Vorstandes der Innung vorhanden war, wurde zur Wahl eines Komitees geschritten, das die Verkaufs-Verhandlungen des Cyclistenplatzes einleiten, und sich später als Baukommission konstituieren soll. Auf Antrag der Obermeister wurden folgende 13 Lodzer Bürger in das Komitee gewählt: Joseph Balle, Friedr. Giesebraun, Rudolf Eisner, Joseph Campe, August Härtig, Franz Kindermann, August Kerper, Joseph Eißner, Ludwig Ranke, Theodor Steigert, Hugo und Gustav Schweigert, und Robert Wergau. Das Komitee dürfte bereits in den nächsten Tagen zu einer Berathung zusammentreten. Mit dem Neubau des Meisterhauses wird voraussichtlich im Herbst begonnen. Ueber den Gang der Verkaufsverhandlungen und die sonstigen Arbeiten der Baukommission bezüglich der Gestaltung der Gebäude werden wir unsere Leser auf dem Laufenden halten.

Verurtheilt. Der Präses des hiesigen Friedensrichter-Plenums Herr Moskwin ist vom 1. (13.) d. M. ab auf einen Monat in das Innere des Reiches beurlaubt worden. Herr Moskwin wird durch einen der Herren Friedensrichter vertreten.

Das XII. Konzert des hiesigen polnischen Gesangs-Vereins Lutnia, welches am Sonnabend Abend in Helenenhof stattfand, war sehr gut besucht und wurden sämtliche Programmnummern mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Verschiedene unserer Hauswächter gehen beim Besprengen der Straßen und Trottoire ohne jede Rücksicht auf das Publikum zu Werke. So spritzte zum Beispiel der Wächter des auf der Stenzelstraße belegenen Hauses der Stenzel'schen Erben direct in eine Droßke hinein und besprengte die Insassen von Oben bis Unten. — Man sollte nur in jedem einzelnen Falle dem nächsten Polizei-Beamten Anzeige machen,

damit solche Ueberschüsse gebührend bestraft würden.

Ueberschüsse wurde am Sonnabend auf der Petriauerstraße eine 65 Jahre alte Frau Namens Della Korzonkiewicz und trug dieselbe eine bedeutende Verletzung am linken Beine davon. Der schuldige Fuhrmann, der Droschkenfahrer Nr. 780, wurde dem Gericht übergeben. — Ebenfalls zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurde der Kutscher Woclaw Borkowski, welcher am Freitag so unvorsichtig durch die Dzielnastraße fuhr, daß er die Sicherheit der Passanten gefährdete.

Unjug. Auf dem hiesigen Kreisamte hat man mit dem Unzuge nach dem neuen dem Knaben-Gymnasium beleagerten Rauf'schen Hause bereits begonnen und hofft man, denselben noch im Laufe dieser Woche zu beendigen.

Bei Zollabgaben werden auf Verfügun des Herrn Finanzministers die tragbaren Obligationen der 3 $\frac{1}{2}$ procentigen Goldrente sowie die Coupons dieser Rente in Zahlung angenommen.

Verurtheilt. Ein gewisser H. B. Jaczowski, der sich am Sonntag in angeheitertem Zustande im Walde von Ruda zum Schlafen niedergelegt hatte, wurde von unbekanntem Dieben seiner Uhr, des Hutes und einer Baarschaft von 1. Rbl. beraubt.

Verhaftet wurde am gestrigen Tage eine gewisse Anna Kuz, welche einem Bewohner des Hauses Promenadenstraße Nr. 32 einen Paletot gestohlen hatte.

Toller Hund. Am Sonntag gegen drei Uhr wurde der Umficht der in der Dzielnastraße patrouillirenden Gorodowski ein toller Hund gefangen und getödtet, der in der Nähe der Schöpfung mehrere Hunde gebissen hatte und von ungefähr 30 Personen bis nach der Stadt gejagt worden war.

Ist die Feuerwehr für durch ihre Veräumnis entstandene Schäden haftbar? Diese Frage enthält durch folgenden Vorfalle, der sich in Berlin mit seiner weit und breit berühmten Berufsfeuerwehr vor Kurzem zugetragen, eine gewisse actuelle Bedeutung. Vor einigen Tagen wurden in den Keller-Räumlichkeiten einer dortigen Wollenwaaren-Firma durch einen Bruch der Wasserleitung die dort befindlichen großen Waarendorräthe vernichtet resp. beschädigt und ein Theil des Kellers unter Wasser gesetzt. Man wandte sich mit aller Eile telephonisch an die Feuerwehr, damit dieselbe zur Hilfeleistung erscheine und jeden weiteren Schaden verhüten möge. Die Feuerwehr versagte aber jede Hilfeleistung und zwar, weil angeblich nur Waaren und nicht Personen in Gefahr ständen. Dieser Grund zur Veragung der Hilfeleistung ist jedenfalls neu. Menschenleben stehen selbstverständlich höher als Waaren, doch wenn es sich darum handelt, die Mitbürger vor großem Schaden zu bewahren, so sollte doch die Feuerwehr zur Stelle sein, selbst wenn es sich nicht um Menschenleben handelt.

Nachtrag zur Distanzfahrt Warschau-Kalisch. Vor einigen Wochen fand bekanntlich auf der 422 Werst langen Strecke Warschau-Kalisch, Kalisch-Warschau ein internationales Radweitsfahren statt, an welchem auch aus Deutschland die beiden berühmten Meisterfahrer Grüttnere und Köcher theilnahmen. Die Herren sind bei jeder Konkurrenz auf dem Platze, so machten sie jüngst die Fahrten zwischen Paris-Bordeaux, zwischen Wien-Triest und auch die obengenannte mit. Es ist ihnen dies selbstverständlich nicht zu verdenken, um so weniger, wenn nichtprofessorirte Weltfahrer von ihren Triest etwas lernen können. Bei der Warschau-Kalischer Konkurrenz erhielt Herr Köcher einen ersten Preis, Herr Grüttnere aber verunglückte auf der Fahrt, und mußte sie aufgeben. Dagegen blieb Herr Heinrich Neudring, ein Mitglied der Warschauer Cyclistenclub, beiläufig bemerkt ein Dilettant, gegen Köcher nur um 37 Minuten zurück, eine Leistung, welche jedenfalls die vollste Anerkennung verdient. Nach Hause zurückgekehrt, haben nun die deutschen Radfahrer in der Sportszeitung: „Die Radwelt“ eine Polemik gegen die polnischen Sportsfreunde im Allgemeinen und gegen die Distanzfahrt Warschau-Kalisch im Besonderen eröffnet, welche voll von Gefälligkeiten, Unwahrheiten ist, und die deshalb verdient, daß man sich mit den Angegriffenen näher beschäftigt.

In der „Radwelt“ behaupten die Herren Grüttnere und Köcher u. A., man habe sie in Warschau unfreundlich aufgenommen, ihnen überhaupt bei der Weltfahrt allerlei Schwierigkeiten entgegen gesetzt. Wer diesen Vorwürfen die Thatsache gegenüberhält, daß, trotzdem Hr. Köcher den ersten Preis gewann und erhielt, wird sich von selbst sagen, daß sie jeder Berechtigung entbehren und vielleicht von Herrn Grüttnere in die Welt gesetzt wurden, um sein „Neu“ zu erklären, und sich bei seinen deutschen Sportsfreunden rein zu waschen. Diese Art und Weise, eine Niederlage zu beschönigen, und dafür die Unternehmer der heimischen Konkurrenz verantwortlich zu machen, genügt von wenig Loth der deutschen Herren, und wirft ein sonderbares Schlaglicht auf die Kampfesweise ihrer Meisterfahrer. Ob und in wie weit Herr Köcher an dem Artikel in der „Radwelt“ theilhaftig ist, können wir natürlich nicht wissen. Der Herr hat ja reiche Erfahrungen über genossene Gastfreundschaft in Frankreich und Oesterreich gemacht, und wird deshalb leicht in der Lage sein, den Vorwurf gegen Polen, daß es seine Gäste unfreundlich aufgenommen, und

in welcher Weise dies geschieht ist, näher zu begründen. Solange dies nicht erfolgt, müssen wir jedoch die Zurückweisung, welche die Klagen der „Radwelt“ über die Warschau-Kalischer Weltfahrt in einem Artikel des „kur. War.“ finden, als in dem Ordnungsgerechten und vernünftigen ausdrücklichen polnischen Radfahrer gegen den Vorwurf, daß sie hinter den französischen und österreichischen Sportsmen bezüglich gastfreundlichen Entgegenkommens zurück stehen. Vielleicht empfiehlt es sich, um ähnliche Reibereien in Zukunft zu vermeiden, Meisterfahrer überhaupt von Konkurrenzfahrten auszuschließen.

Der Monat Juli, der gestern seinen Anfang genommen, bezeichnet im Laufe des Kalenderjahres einen wichtigen Abschnitt. Mit ihm ist die erste Hälfte des Jahres zurückgelegt, und gewissermaßen der Höhepunkt erreicht, von dem es dann wieder bergab geht. Die Tage nehmen ab, die Wärme erreicht den höchsten Grad. Es ist eine Zeit der mannigfachen Freuden und Leiden, diese Zeit wo der Hochsommer beginnt. Wer mit Glücksgütern gesegnet ist, reist ins Bad, und sucht dort auf kurze Zeit Erholung. Wir Andern müssen zu Hause bleiben, und die Unbequemlichkeiten und Gefahren, welche die Hitze der „Sundstage“ mit sich bringt, standhaft bestehen. Der Juli pflegt Epidemien mit sich zu bringen. Wir wollen keine Gespenster an die Wand malen, aber rathen in jedem Falle zur Vorsicht an. Man esse nicht zu viel Obst, und nur gereiftes, trinke wenig Wasser, und dann nur reines und kühles. Man lebe im Uebrigen streng diät, so wird die Gefahr des Typhus und der Cholera purulo vorübergehen. Im Juli geht auch der Johanniszug vor sich. Er nimmt diesmal in Lodz große Ausdehnung an. Man kann fast sagen, die halbe Stadt wechselt ihre Wohnung, und zwar Geschäftsleute ebenso sehr, wie Familien. Wir geben den Umziehenden den Wunsch mit auf den Weg, daß ihre Mobilien unverletzt transportirt werden, und daß die neue Wohnung frühzeitig genug geräumt, bzw. in Stand gesetzt ist. Die Herren Hauswirthe müssen in jedem Falle ihre Pflicht thun. Der Himmel aber möge uns vor zu vielen Gewittern bewahren; statt dessen mag es lieber tüchtig regnen. Alenthalben wird über Trockenheit geklagt. Die paar Regentage des Siedenschlafers haben wenig genützt.

Sport. Zwei Kiower Sportsmänner, die Herren Professor Sokolowski und Baron Engelhardt, beabsichtigen binnen Kurzem einen Distanzritt nach Berlin zu unternehmen. Die hierzu bestimmten Prade sind kirgisischer Herkunft und ausgezeichnet vermindert.

Am 26. d. M. brannten in Lowitz an der Moskowa-Strasse 2 Wohnhäuser nebst sämmtlichen Wirtschaftsgebäuden nieder. Nur der energischen Rettungsaction der dortigen Freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht bedeutend größere Dimensionen angenommen hatte. Der verursachte Schaden beträgt 12,000 Rubel.

Während bei uns die Preise für Mauerziegel beständig steigen, ist in Warschau gerade das Gegentheil der Fall; der Preis für dieselben ist dort abermals gefallen, wodurch die Baulust sich bedeutend belebt hat.

In unserem Zeitalter der Bazillenfurcht wurde auch schon häufig darauf aufmerksam gemacht, daß nichts mehr geeignet sei, Krankheiten durch Keime und Mikroben zu übertragen, wie unser Geld, von Hand zu Hand gehend, so wohl als Papier wie an haarer Münze gleichzeitlich einen wahren Austausch von Bazillen bedeute. Dagegen hat aber wohl noch kein Verteidiger dieser allerdings berechtigten Ansicht einen Hunderttheil bewiesen, und wenn er noch so schmeichlich präsentirte, zurückgewiesen, obgleich man allerdings zur Zeit der letzten Cholera-Epidemie in einigen Apotheken schon alles Metallgeld in einem Becken mit Karbol zu desinfizieren pflegte. Wie aber so häufig das wahre Gesicht der Armen und Bescholten dem sorgenschweren Reichthum gegenüber verherrlicht wird, so mögen sich die Unbemittelten auch in diesem Falle glücklich preisen, indem durch mühsame Forschungen mehrerer Gelehrten festgestellt worden ist, daß sich die verhängnisvollen Bazillen nie mit Kupfergeld befassen und sich nie auf diesem vorfinden, welches Metall auf deren Gedeihen einen unheilvollen Einfluß ausübt; Kupfer in Kulturen der wichtigsten Krankheitsbazillen eingetaucht, hatte stets ein Absterben derselben zur Folge. Ob die Entdeckung sich hygienisch verwerten läßt, ist noch abzuwarten.

Reinhalten des Eisstranks. Hat sich im Eisstrank ein Fäulniskeim gebildet, der nicht sofort beseitigt wird, so entsteht die Gefahr der Verschleppung der Fäulniskeime auf Nahrungsmittel und damit wird auch die Gesundheit des Menschen bedroht. Soll ein Eisstrank seinen Zweck erfüllen, so ist die peinlichste Sauberkeit im Innern unerlässlich und diese muß sich auch auf den das Eis enthaltenden Theil erstrecken. Mindestens ein Mal in der Woche muß jeder Eisstrank einer gründlichen Reinigung unterzogen und der zur Aufnahme des Eises dienende Theil desinficirt werden. Dies geschieht am zweckmäßigsten durch Eingießen von Kaltmilch und Bestreichen der mit dem Eise in Berührung kommenden Theile. Auch eine Lösung von übermanganfarbem Kali ist für diesen Zweck sehr brauchbar.

Ernte. In Petriauer und Noworodomsker Kreise hat die Roggengernte begonnen.

Brand in der Stadt Janów, Gow. Lublin. Am 24. v. M. brannten daselbst 25 an der Bielskastraße belegene Wohnhäuser

Abhärtung.

Wir haben in unserem Klima einen kurzen Sommer, aber einen schönen. Nun ist es auch Zeit, etwas für die Gesundheit zu thun, sich zu wappnen gegen jene Feinde, welche auf uns lauern und uns krank machen, wenn wir ihnen nicht eine gestählte Widerstandskraft entgegenstellen. Diese Widerstandskraft zu stärken, den Körper durch eine vernünftige, vorsichtige, geregelte Gewöhnung an alle Witterungsverhältnisse widerstandsfähig zu machen, bezweckt das Verfahren, welches man als Abhärtung bezeichnet. Witterung, Jahreszeiten, Wärme und Kälte sind unsere Lebensbedürfnisse, Einflüsse, von denen wir den größten Vortheil ziehen bei richtigem Gebrauch, Einwirkungen, die uns aber leicht krank machen bei ungeeigneter Anwendung. Wir müssen uns an die Witterungsveränderungen gewöhnen durch eine vernünftige Abhärtung.

Zwei Thatsachen machen die gegenwärtige Jahreszeit für die Gewöhnung an Abhärtung sehr geeignet. Niemand, der auf die Erfahrungen kalter Jahreszeit zurückblickt, bezweifelt, daß die mancherlei auf Erhaltung beruhenden Krankheiten rheumatischer, katarrhalischer Art mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit abnehmen. Die zweite Thatsache, die mit der ersten im Zusammenhang steht, ist die Erfahrung, daß wir das kalte oder kühle Wasser im Winter weit schlechter vertragen als im Sommer. Eine Wäsche mit kaltem Wasser im kühlen Zimmer von derselben Temperatur im Sommer ist uns recht behaglich, im Winter aber recht unbehaglich, setzt uns der Gefahr einer Erkältung aus. Die Abhärtung, die vollständige und stufenweise Gewöhnung an Temperaturschwankungen, schützt uns vor den Gefahren der Erkältung.

Die wichtigste Aufgabe bei der Abhärtung übernimmt die Haut, da sie den Wärmeaustausch zwischen Körper und Umgebung vermittelt. Die erste Bedingung zur Abhärtung der Haut für Jung und Alt, Schwächliche und Kräftige ist der fleißige Aufenthalt im Freien. Daß dieser Aufenthalt ein wichtiges Abhärtungsmittel bildet, ergibt die Unempfindlichkeit gegen Kälte bei Personen, welche gewohnt sind, sich viel im Freien aufzuhalten, wie Jäger, Landleute, Fischer u. s. f.

Eine zweite wesentliche Bedingung ist eine geeignete Bekleidung. Man muß nur so viel Kleider tragen, als nöthig sind, sich vor Frost zu schützen. In dieser Beziehung steht die Kleidung im innigen Zusammenhang mit der Körperbewegung. Jedermann weiß, daß man sich einer ziemlich starken Kälte bei mäßiger Bedeckung ungeschützt aussetzen darf, wenn durch rasches Gehen, Schlittschuhlaufen u. s. f. eine größere Menge von Wärme erzeugt und der Haut zugeführt wird, während der dicke Pelz oft nicht gegen Erkältung bei strengem Frost während einer längeren Reise im offenen Schlitten schützt. Der Ungeübte sei aber gerade in gegenwärtiger Zeit vor raschem Wechsel von schwerer und leichter Kleidung gewarnt. Manche Lungenentzündung, mancher Katarrh oder dessen Erneuerung, verankert die Entstehung einer solchen Vernachlässigung.

Das Widerstandsvermögen gegen starke Schwankungen der Temperatur und Witterung wird noch befördert durch die verschiedenen Anwendungsförmern des Wassers. Heiße Schwibbäder erhöhen bei geeignetem Gebrauch die Körpertemperatur, so daß die Einwirkung der nachfolgenden Kälte gut vertragen wird, nicht Anlaß giebt zu Erkältungen. Solche Bäder eignen sich für die Winterzeit. Gegenwärtig machen wir mit Wohlbehagen als ungemein wichtig für Abhärtung von den kühlen und kalten Anwendungsformen des Wassers Gebrauch.

Die Abhärtung beginne nicht mit Bädern, sondern mit Wäsungen einzelner Theile des Körpers mit kühlem Wasser, etwa mit solchem, welches zwölf bis vierundzwanzig Stunden im Zimmer gestanden hat. Allmählig geht man zu Ganzwäsungen und kühleren Temperaturen über. Diese Ganzwäsungen bilden zugleich die beste Vorbereitung für den vortheilhaften Gebrauch der Flußbäder. Wer Gelegenheit hat, wird kalte Douchen oder Seebäder als werthvolle Abhärtungsmittel in Gebrauch ziehen. Eines der besten Verfahren zur Abhärtung bilden für G.übte, Kundige morgendliche kalte Abreibungen.

Für die Abhärtung ist zunächst das Lebensalter entscheidend. Sie kann erst beginnen, nachdem dem menschlichen Körper die Fähigkeit zukommt, die Eigenwärme durch selbstständige körperliche Bewegungen zu erzeugen, bezw. zu erhöhen, also erst mit Ablauf des ersten Lebensjahres. Säuglinge müssen in unserem Klima, namentlich im Winter, beim Hinaustragen werden sorgfältig gegen die Kälte geschützt sein, und zwar so vollständig, daß bei der Rückkehr sich die Haut nirgends kalt anfühlt.

Eine vernünftige Abhärtung ist vor Allem passend für das jugendliche Alter, und es muß stets eine der wichtigsten Aufgaben der Erziehung sein und bleiben, die heranwachsende Jugend zur Kräftigung und Widerstandsfähigkeit zu leiten. Zu diesem Zwecke darf man Kinder nicht mit zu warmer Kleidung, welche die Wärme im Körper zurückhält, Ueberbithung veranlaßt, namentlich nicht im warmen Zimmer versehen, da sonst leicht beim Austritt aus demselben eine Erkältung erfolgt. In meiner langjährigen, vielbeschäftigten Praxis habe ich die sogenannten Erkältungskrankheiten: Katarrhe, Rheumatismen, Halsentzündung am häufigsten in Familien getroffen, deren Kinder mit Tüchern um den Hals und warmer Bekleidung verweichtigt

wurden. Ein Halstuch ist überhaupt in und aus dem Hause ein Ueberschuß. Ich habe ein solches, trotzdem ich mich während langer Jahre durch meinen Beruf allen Unbilden der Witterung im Hochgebirge „ungekostet“ ausgesetzt habe, nie getragen. Dagegen habe ich sehr häufig die Erfahrung gemacht, daß Leute, die beim Bergsteigen mit dicken Halstüchern versehen, solche, oben angekommen, ablegten und sich dem ungemein großen Luftzuge im Gebirge aussetzten, als Folgen der Erkältung an Katarrhen, Halsentzündung, oft auch an Lungenentzündung erkrankten. Solche Erfahrungen lassen sich bei unbefangener Beobachtung gar nicht anders deuten.

Vernünftige Abhärtung muß die Grundlage der körperlichen Erziehung bilden, eine Bedingung, durch welche schwächliche Kinder oft die kräftigsten Menschen werden, eine Bedingung, durch welche schon in der Jugend die Grundlage für die Gesundheit des späteren Lebens und hohes Alter gegeben wird. Im höheren Lebensalter, oft schon jenseit der fünfziger Jahre, die Abhärtung zu begreifen, ist in Anbetracht der verminderten Wärmebildung, wenn nicht frühere Gewohnheiten maßgebend, gewagt und mit Vorsicht aufzunehmen.

Ueberall, wo es sich um eine Krankheitsursache handelt, ist die Abhärtung einzuschränken oder gänzlich zu verbieten, indem anstatt der Gewöhnung an gewisse Schädlichkeiten der Witterung eine größere Empfindlichkeit eintritt, welche leicht Ursache von Krankheiten werden kann. Bei nervösen, zarten Personen, Stubenhockern, sowie bei Kranken ist die Abhärtung immer bedenklich. Unter allen Umständen erfordert die Abhärtung viel Selbstbeobachtung, eigene Prüfung und nach Befinden zuvorige Berathung des Arztes.

Geheimrath Leyden, der von seiner Consultationsreise nach dem Kaukasus zurückgekehrt ist, erlischen Freitag zum ersten Male wieder in der Charitee, um nach dreiwöchiger Unterbrechung die Leitung der ersten medicinischen Klinik zu übernehmen.

In seiner ersten klinischen Vorlesung, erzählte Geheimrath Leyden seinen zahlreich erschienenen Zuhörern, welche ihn lebhaft begrüßten, von den vielen interessanten Eindrücken, die er auf dieser Reise gewonnen, und nahm hierbei Gelegenheit, auf die hygienische Wichtigkeit der Badoorte des Kaukasus hinzuweisen, die in dieser Beziehung eine große Zukunft, namentlich für die Behandlung der Lungenentzündung, hätten. Geheimrath Leyden hat auch einen kurzen Abstecher nach Armenien und Persien gemacht und wie er mittheilte, auch den Ararat in einer Entfernung von 4000 Metern mit „Majestät und Pietät“ bewundert. Er versprach seinen Zuhörern, welche diese Mittheilungen mit sichtlichem Interesse und großem Beifall aufnahmen, gelegentlich im Laufe der Vorlesungen noch mehr von den Einzelheiten dieser Reise zu erzählen und auch Bilder jener Gegenden von Zeit zu Zeit mitzubringen. — Alsdann wandte sich der Herr Professor der Besprechung des ersten „klinischen Falles“ zu.

Handel mit Spinnen. Es existirt in London ein vollständig ausgebildeter Handel mit Spinnen, die von gewissen Leuten auferzogen pro Hundert an die Wein-Engrosbändler abgelassen werden. Das großartigste Geschäft betreibt ein Franzose Pierre Gramair in Lancaster Pike. Es macht beim Besucher einen seltsamen Eindruck, in eines der niedrigen Zimmer seines Farmhauses zu treten und sich von Tausenden von Spinnen umgeben zu sehen, die an den Wänden und an eigens dazu errichteten Gestellen ihre Netze spannen. Ein Sonnenstrahl dringt durch das schmale Fenster und sein Gold bleibt in den feinen Fäden hängen, die eine Elfenhand gesponnen zu haben scheint — ein selten schöner Anblick! Der Weinhändler giebt bei der Bestellung die Zahl seiner Flaschen an, die in Spinnweben eingehüllt werden sollen, und der Lieferant bestimmt die Zahl seiner Böalinge, welche die Arbeit zu übernehmen haben. Er sendet ihm 200 bis 300 Spinnen, die six pence pro Stück kosten, und nach zwei Monaten ist die Flasche präsentabel, die der Händler nun für das Doppelte verkaufen kann. Das gleiche Geschäft macht man mit Leuten, die plötzlich reich geworden sind und mit einem alten Weinteller renommiren wollen.

Ueber die Hochzeit Savoyen-Orléans wir aus Kingston on Thames (bei London), 25. Juni, Abends, berichtet:

Die Gesellschaft des Herzogs von Aosta und der Prinzessin Helena von Orléans fand heute in der katholischen Kirche von Kingston, einer kleinen, eine halbe Bahnstunde von London entfernt liegenden Stadt an der Themse statt. Vom Bahnhof bis zur Kirche, die eine englische Meile von einander entfernt sind, standen zwei dichte Reihen von Reuigertzen, die der Vorbefahrt der zahllosen Galawagen harrten. Kingston selbst war dicht gefüllt und geschmückt mit Fahnen in den Farben Englands, Frankreichs und Italiens. Der Herzog von Orléans, dessen Bein noch in einem Gipsverbande ruht, wurde in einer Sänfte von vier Jagdhörnern in die Kirche getragen. Die ganz mit Tropfhäfen und Blumengewinden — zum größten Theile Lilien — geschmückte Kirche bot einen prachtvollen Anblick dar. Die Trauung vollzog Monsignor Butt, Bischof von Southwark, unter Beistand des Vaters Caffarata, eines Italieners, der der Beichtvater des Grafen von Paris, des verstorbenen Vaters der Braut, war. Um elf Uhr war die Ceremonie beendet. Nachdem die Trauzeugen ihre Unterschriften gegeben hatten, celebrierte P. Morley die stille Messe. Die Zeugen des Herzogs von Aosta waren der Prinz von Wales

und der Prinz von Neapel, Zeuge der Braut war ihr Bruder, der Herzog von Orleans.

Die Kingstoner hatten zu Ehren des Brautpaares auf der Hauptstraße einen Triumphbogen errichtet. Die Prinzessin Helena, eine herrliche Blondine, trug ein Kleid von schneeweißem Atlas mit einer schier unendlichen Schleppe. Auf dem Kopfe hatte sie einen Lilienkranz und in der Hand einen großen Strauß weißer Blumen. Die anwesende Familie des Prinzen von Wales schenkte ein Diamantgeschmeide mit der Inschrift (auf dem Armband): „A la chère Hélène“. Die meisten Gäste waren Damen, die einen nie gesehenen Toilettenluxus entwickelten. Die Herren trugen Fracks mit blauen Schleifen an der Brust. Das junge Paar wurde auf dem ganzen Wege lebhaft jubelt. Das Hochzeitsmahl fand im Orléans-House in Twickenham statt. Den einzigen Zwischenfall bei der Trauung, der so ziemlich alle zur Zeit in England weilenden Fürstlichkeiten bewohnten, bildete das Zutrittommen der Braut, die bei der Toilette sich etwas zu lange aufgehalten hatte. Der Herzog von Aosta erhielt zahlreiche Glückwunschtelegramme, darunter solche von dem italienischen Königspaar, von dem Prinzen und der Prinzessin von Savoyen und von vielen ausländischen Monarchen und Fürsten. Das Geschenk, das König Humbert der Prinzessin Helena machte, besteht in einem großen Diadem aus Brillanten. Der Herzog von Orléans sah während der Trauung links von der Betbank; er trug bürgerliche Kleidung ohne jede Decoration. Der Herzog von Aosta trug die Galauniform eines Obersten der italienischen Bergartillerie. Die Prinzessin Helena wurde an der Kirchenthür von dem Herzog von Chartres empfangen.

Aus Bukarest schreibt man: Vor einigen Tage starb in Tecuci der reich begüterte Theodor Sturdza. Er hinterläßt keine Kinder, wohl aber eine stattliche Anzahl Nessen und Nichten. Bei der Testamentsöffnung erfuhren diese nun eine Ueberraschung, wie sie großartiger kaum gedacht werden kann. Der Erblasser, dessen Vermögen auf mehrere Millionen geschätzt wird, vermachte nämlich eins seiner schönsten Landgüter einem Nessen auf die Dauer von fünf Jahren. Der Erbe kann während dieser Zeit sich des Besitzthums unbeschränkt bedienen, muß es aber nach Ablauf derselben zurückstellen. Die Einkünfte eines anderen Landgutes sind gleichfalls für die Dauer von fünf Jahren dem Verwaltungspersonal gewidmet. Auch die übrigen Erben dürfen während eines Zeitraums von fünf Jahren die gesammte Hinterlassenschaft gebräug ausnützen, und zwar in einer Reihenfolge, in welcher dem Verwandtschaftsgrade Rechnung getragen wird. Demnach würde der letzte Erbe genau nach — fünfundsiebzig Jahren in die angenehme Lage kommen, sich der Erbschaft zu erfreuen. Nach Ablauf dieses behaglich langen Termins sollen sämmtliche Landgüter veräußert und des Erlöses verschiedene Bestimmungen zugeführt werden; so z. B. sollen Asyl für Greise, Asyl für Obdachlose, Krankenhäuser und andere philanthropische Anstalten errichtet werden. Die Erben beabsichtigen, das Testament anzufechten, was jedenfalls wieder Veranlassung zu einem großartigen und langwierigen Proceß geben wird.

Ueber den Doppelselbstmord des Carré'schen Ehepaares in Paris äußert sich die „Neue Fr. Pr.“: „Die Dame, welche unter so tragischen Umständen aus dem Leben schied, ist eine geborene Grustadt und stammt aus einer guten Familie im Elsaß. In erster Ehe war sie mit einem wohlhabenden, aus Wien stammenden Kaufmann und Hauseigentümer verheirathet, welcher damals in Paris lebte; derselbe hatte die schöne, sympathische Dame dort kennen gelernt und geheiratet. Dieser Ehe sind drei Kinder entsprossen. Die Verbindung zwischen dem einfaches, schlicht veranlagten Manne und der etwas excentrisch aufstretenden Frau war keine glückliche. Der wiener Kaufmann strebte die Scheidung an, doch war dieselbe zu jener Zeit in Frankreich noch nicht möglich, weshalb das Paar, welches dem üblichen Glauben angehörte, sich nach Oesterreich wendete, um hier die Lösung des Ehebundes zu erwirken. Dies geschah auch, und die Dame lebte nach Paris zurück, um später den Advokaten Dr. Carré zu heirathen, mit welchem sie nun gemeinsam den Tod gefunden hat. Sie kam in den letzten Jahren von Zeit zu Zeit nach Wien, um ihre hier lebenden Kinder zu sehen, hielt jedoch nicht lange in unserer Stadt auf und unterhielt überhaupt sehr wenig Beziehungen mit wiener Familien. Sie wird als eine Dame von Geist, interessanter Erscheinung und lebhafter Begabung geschildert, zugleich aber auch, wie schon angedeutet, von einem Hange zum Excentrischen besessen, so daß das pariser Familien-drama dadurch theilweise seine Erklärung findet.“

Kleine Chronik.

In Homburg ist neulich gegen die Gruppe von Banknotensälfchern das Urtheil gefällt worden. Der Gerichtshof verurtheilte nach längerer Verathung die Angeklagten Hies und Cronmeyer zu je 8 Jahren, Nessler zu 4, Dechow zu 3 Jahren Zuchthaus und Weber zu 4 Monaten Gefängniß; die Strafe des letzteren wurde als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Der Angeklagte wurde freigesprochen und sofort freigelassen.

Am 28. Juni brach in San Francisco in dem Geschäftsviertel des südlichen Stadttheils eine Feuersbrunst aus. Durch den herrschenden Sturm wurden die Flammen rasch über zahl-

reiche Fabriken, Baarenhäuser, Ställe und Wirthschaftsgebäude ausgebreitet, welche zerstört wurden. Hundert Familien der ärmeren Klassen sind obdachlos. Eine Frau wurde getödtet und mehrere Personen verletzt. Der entstandene Schaden wird auf 2,000,000 Dollars geschätzt.

Sarah Bernhardt hat sich einen Löwen gekauft. Daß die Künstlerin eine stattliche Menagerie der verschiedensten Thiergärten besitzt, ist bekannt; ebenso weiß man, daß ihr nichts zu theuer ist, wenn sie sich einmal vorgenommen hat, etwas besitzen zu wollen. Dieses Mal fielen ihre Wünsche auf einen prachtvollen, völlig ausgewachsenen Berberlöwen, der schon eine ganze Reihe von Gewaltthatigkeiten auf seinem Conto hat. Da aber der Löwe ein fleischfressendes Thier ist, braucht sie selbst vor ihm keine Angst zu haben. Andere Künstlerinnen sind mit einem Affen zufrieden.

„Die Kunst geht nach Brod!“ Das illustriert so recht ein Aushang, der im Schaufenster eines Bazars am Corso Vittorio Emanuele in Rom angebracht ist und wie folgt lautet: „Einkäufe über zehn Francs berechtigen zu zwei unentgeltlichen Klavierlecturen bei Professor Aldo Tombelli!“

Die „New-Yorker Tyra“ schreibt, „Wie hoch bei uns die Kunst steht, zeigt eine Clausel in dem Contracte, den Paderewsky mit seinem Manager geschlossen hat. Im demselben steht, daß während der Dauer des Contractes der Künstler sich jeder Verunstaltung seines Aeußern zu enthalten habe, d. h. er darf sich — die Haare nicht schneiden lassen.“

Ein lapsus linguae erregte, wie man aus Stuttgart mittheilt, in der Dienstadt des württembergischen Landtages allgemeine Heiterkeit. Der den Präsidenten Payer vertretende Vicepräsident Dr. Riene, in seinem bürgerlichen Berufe Landgerichtsrath, sagte mit weithin vernehmbarer Stimme: „Wie kommen nun an Biffer 4 des Gesetzes. Herr Gerichtsschreiber, ich erlaube Sie, dieselbe zu verlesen.“ Schallendes Gelächter des ganzen Hauses. Dann verlas der Schriftführer Abgeordneter Schrempf den Passus.

Maria Hulitschka, die ehemalige Kammergose der Herzogin von Avarna in Reichenau, angeklagt des Verbrechens des Betruges, begangen dadurch, daß sie verschiedenen Personen unter falschen Vorspiegelungen Geldbeträge von zusammen zweitausend Gulden herauslockte und Wechsel fälschte, dann des Verbrechens der Erpressung an der Herzogin von Avarna, welcher sie mit Enthüllungen drohte, wurde vom Schwurgerichte schuldig erkannt und zu fünf Jahren Kerker verurtheilt.

Wie heute von gewissen Fabrikanten Chocolate gemacht wird, geht aus einer Dresdener Gerichtsverhandlung hervor, die mit der Verurtheilung des Chocoladefabrikanten Julius Louis Eugen König aus Dresden-Plauen zu 600 Mark Strafe endete. Dieser Geschäftsmann hatte Chocolate nach dem Urtheil der Sachverständigen aus 20 bis 25 Procent Cacao, im Uebrigen aus Weizenmehl, thierischem Fett, Cocosbutter, Sesamöl, Vanillin, englisch Roth, Johannisbrot und Haselnußschale und Kienruß hergestellt. Der Verband deutscher Chocoladenfabrikanten hatte das unredliche Geschäftsgebahren aufgedeckt und die Bestrafung herbeigeführt.

Fahr-Plan

der Sodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

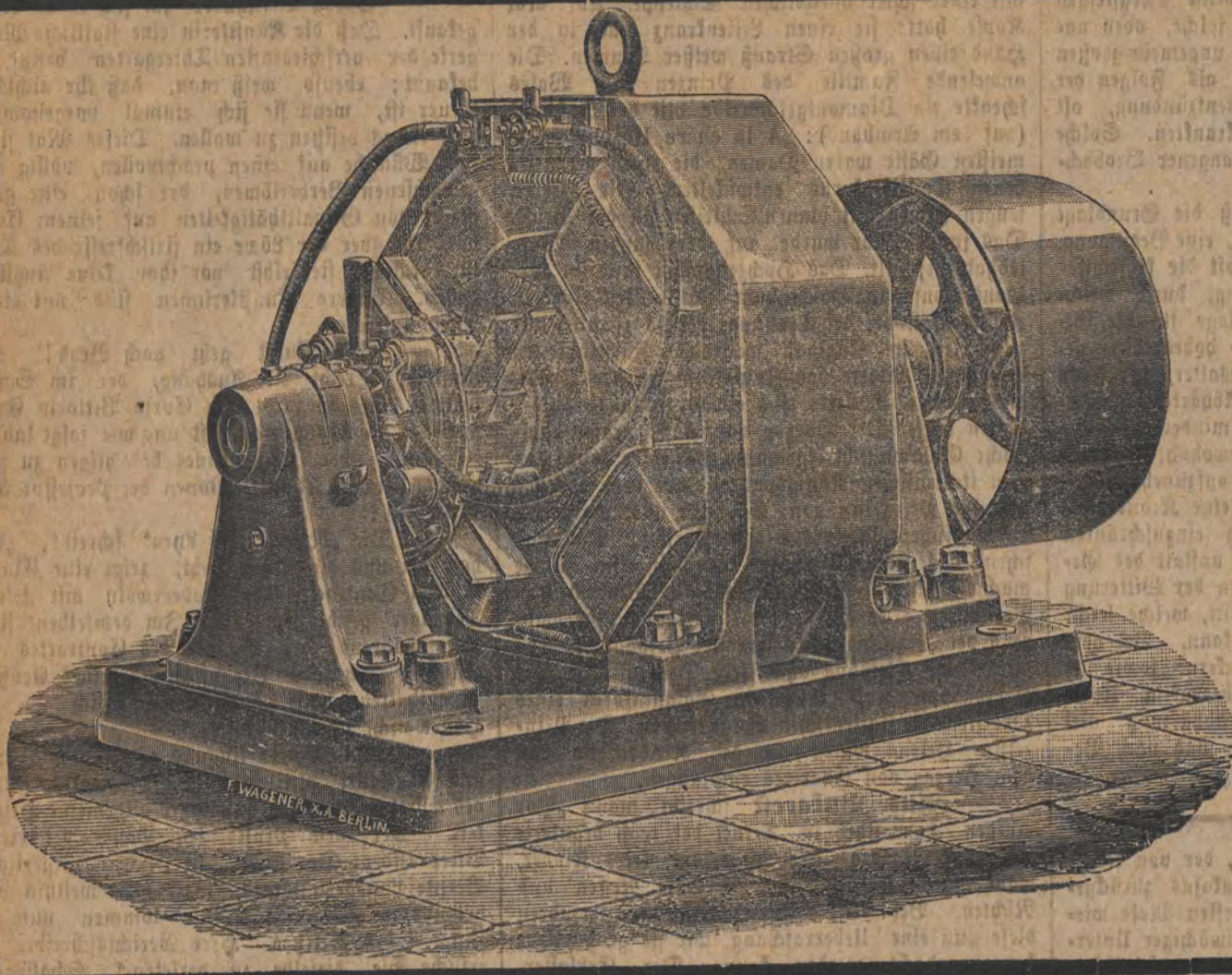
Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

Table with columns: Abkunft der Züge in Sodz, Stunden und Minuten, and arrival times for various stations like Kolschitz, Zomaschow, Bgin, Zwangorob, etc.

Table with columns: Abkunft der Züge aus Sodz, and arrival times for various stations like Kolschitz, Zomaschow, Bgin, Zwangorob, etc.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Probieren Sie die neue Puzpomade (Fabrikmarke Feuerwehr) von S. GLIŃSKI, Petrikauerstr. 27.



Elektrotechnische Fabrik, Drahtisolir- u. Kabelwerk

Aug. Hüffer,

LODZ,

fabricirt als Specialität nach dem System „Berliner Maschinenbau Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopf“ Modell 1894.

Dynamomaschinen, Elektromotoren

von 1/2 bis 100 Pferdestärken und empfiehlt

Complete elektrische Anlagen

für Beleuchtung u. Kraftübertragung in jeder Größe. In Lodz über vierzig Anlagen im Betriebe

Gas-Motoren, Petroleum-Motoren Patent Kaselowsky.

Isolirte Drähte u. Kabel jeder Art.

In der Privat-Schule für Knaben, Zawadzka-Strasse No. 19, Haus Leopold Schmidt,

beginnt der Ferien-Unterricht den 1. Juli l. J.

Thomas.

In der Privatschule Przejazd-Strasse 12 vis-à-vis dem Cyclistenplatz beginnt der Ferienunterricht den 2. Juli 1895.

Zenon Goetzen.

Eine Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern und Küche, mit Wohnzimmer, Balcon, Ausguss und Waschküche ist in der 1. Etage im Haus Petrikauerstrasse No. 117 zu vermieten. Das Haus ist eine vollst. Feuer-Einrichtung, bestehend aus Spinn-, Spinn- und anderen Maschinen, gegenüber zu verkaufen. Zu erfragen in Feuer-Laden von A. Schnajder, Solek Victoria.

Wagner & Andreas, Leipzig-Eutritsch,

Werkzeugmaschinenfabrik, (45-12)

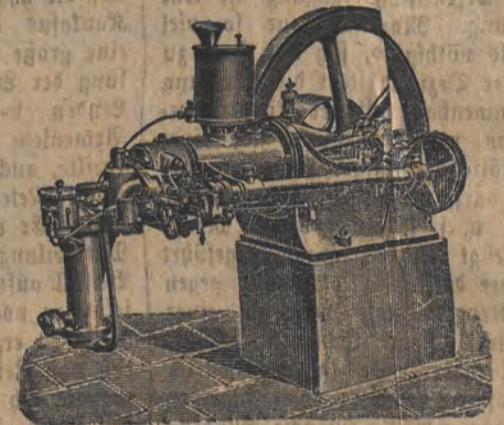
preisgekrönt auf der Internationalen Weltausstellung in Antwerpen 1894 mit einer goldenen Medaille, empfiehlt als Specialität sämtliche Werkzeugmaschinen zu billigsten Preisen und besten Conditionen.

Vertreter für Polen:

Edmund Kleindienst,

Promenadenstrasse, 32. — Telephon, 75.

BERLINER MASCHINENBAU-ACTIEN-GESELLSCHAFT vorm. L. Schwartzkopf, Berlin N.



Gas-Motoren mit Präcisionsglühzündung „Patent Kaselowsky“

geräuschloser Gang, einfache Wartung, geringer Gasverbrauch.

Petroleum-Motoren „Patent Kaselowsky“

für stationären und lokomobilen Betrieb, für die Landwirtschaft, gewerblichen Betrieb und elektrische Beleuchtung. Ohne Anwendung von Benzin, Naphta etc., in wenigen Minuten betriebsbereit, geringer Petroleum- u. Oelverbrauch, leichtes Aegehen, gleichmässiger Gang. (26-7)

Die elektrotechnische Fabrik

AUG. HÜFFER, Lodz,

hat ein Lager unserer Berliner Fabrikate von Petroleum- und Gasmotoren sammt unserer Vertretung für das Russische Reich, sowie auch das Fabrikationsrecht unserer neueste Gussstahl-Dynamomaschinen und Elektromotoren Modell 188 übernommen. Reflectanten können somit Gas- und Petroleum-Motoren, sowie Dynamomaschinen in der Fabrik in Lodz jederzeit im Betriebe sehen.

Dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur gefügigen Kenntnissnahme, dass ich am 1./13. August a. c. mit Erlaubniss der höheren Schulbehörde eine Klasse

Privat-Mädchen-Schule

eröffne, in welcher in den Gegenständen des Gymnasial-Programms unterrichtet werden wird. Die Aufnahme von Schülerinnen, vom 7. Lebensjahre ab, beginnt am 13. Juli a. c. in meiner Wohnung, Zawadzka-Strasse No. 35, von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Mittags.

Das Pensionat wird sich im Hause Wislitzki an der Ecke bewitkauer und Grünens-Strasse No. 264, über der Konditorei Janowski, befinden.

Hochachtungsvoll

Nadeshda Iwanowa.

Eisengießerei u. Maschinenfabrik Bauken

(vorm. Goetjes & Schulze)

empfehlts billigst als Specialität

R o s t f ä b e

in bestbewährtesten, lohnensparenden Constructionen und vorzüglichster, feuerbeständiger Qualität.

Vertreter: Christian Bigge, Lodz,

Andreas-Strasse No. 20.

Technisch gezeichnet von Louis Zoner

Edmund Kleindienst,

Lodz, Promenaden-Strasse 32.

Sämmtliche technische Oele, Portland-Cement,

Ia. Kernleder = Treibriemen

zu billigsten Preisen auf Lager. (10-6)

Wir suchen zu sofortigem Antritt einen tüchtigen, practisch erfahrenen

Stopfmeister

für Confection- und Herrenstoffe.—Nur solche, die eine gleiche Stellung schon bekleideten, wollen sich melden bei der

Actien-Gesellschaft der Manufacturen von Julius Heinzel.

J. Rontaler & Co.,

Widzewskastrasse No. 6, neben der Fabrik des Herrn R. Biedermann.

Niederlage von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen. (15-11)

J. Rontaler & Co.,

Widzewskastrasse No. 6, neben der Biedermann'schen Fabrik.

Steinkohlen-, Holzkohlen- und Brennholz-Niederlage.

Bestellungen werden den Kunden mit prompten Wagen und Körben ausgeführt. (15-11)

Редакторъ в Редакцѣ Леопольдъ Ронеръ.

In die auf meinem Grundstück, südlich von der Nawrot- u. Kokocinerstrasse vor der Schöpfung befindliche Sandgrube gestatte ich

Lehm, Sand & Mauerthutt

abzuladen. — Das Abladen von Unrath ist strengstens untersagt. (3-2)

G. Folkmann.

Gelegenheitskauf

Zaroslauer Leinen.

Dem geehrten Damen der Stadt Lodz und Umgegend die gef. Anzeige, dass noch eine Partie Reste vorhanden und dieselben zu Fabrikpreisen verkauft werden.

M. Neidhardt,

Widzewska-Strasse No. 56, Haus Dittbrenner, neben der Johanniskirche.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Reichinal-Behörde approbirter Rasen, übernimmt folgende Rasen- u. Bewegungsmaschinen für Erwachsene und Kinder.

Damen werden von Frau Kühn behandelt.

Petrikauer-Strasse No. 162 neben, im Kronthaus 2 Treppen links.

Доволено Цесаревъ.

fer mit allen Wirtschaftsbauten nieder. Der Schaden beträgt 30,000 Rubel. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Bei der Festtafel in Goltenua waren an dem Aufgange zum Achterdeck des Festschiffes, auf welchem die in Hufeisenform hergerichtete Tafel für die Fürstlichkeiten gedeckt war, an jeder Seite Matrosen in den Marineanzügen aus der Zeit des Großen Kurfürsten aufgestellt, welche durch ihre eigenthümlichen Stellungen allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Sie standen wie aus Wachs gegossen und machten nur ab und zu gleichmäßige Bewegungen, um die Stellung zu ändern. Weiter ist die großartige Dekoration der sämtlichen 23 Tafeln zu erwähnen, die alles bisher Dagewesene übertroffen hat. Auf der 40 Meter langen Kaiserstafel stand vor den Plätzen des Kaiserpaars ein drei Meter langes Blumenarrangement von entzückender Pracht. Der Behälter, in dem sich dasselbe befand, bestand in einem nachgebildeten Schiffsrumpf in Gestalt eines Wikingerschiffes, dessen Mittelraum ausschließlich mit Kornblumen gefüllt war. Das Vorder- wie das Hintertheil des Schiffes zeigte eine Fülle der ausgesuchtesten La France-Rosen in riesigen Exemplaren, aus denen nach beiden Enden Füllhörner herausragten, welche goldene, silberne und wirkliche Aehren, mit denen auch die Seitenflächen des Schiffes decorirt waren, auf ein Parterre von Rosen ergossen. Die beiden Tafeln dem Kaiserpaare gegenüber, an denen die Prinzen speisten, waren nur mit Maréchal-Niel-Rosen decorirt, die andere ebenfalls nur mit Rosen, jedoch in abwechselnder Farbe. Auf jeder Tafel standen zwei große Blumenschiffe und um die Früchte herum außerdem noch Rosen. Welche eine Fülle von Rosen vorhanden gewesen, beweisen die Zahlen: Auf der 40 Meter langen Kaiserstafel sind nicht weniger als 1570 Duzend, also 18,840 Rosen zur Dekoration verwendet worden, auf den übrigen Tafeln 2280 Duzend La France-Rosen, 500 Duzend Maréchal-Niel-Rosen, 4000 Duzend rothe Rosen, 1400 Duzend rosa und Gloire de Dijon.

Ueber eine Auffeher erregende Verhaftung wird den „Münchener Neuest. Nachr.“ aus London vom 23. Juni berichtet: „Gestern Abend wurde hier ein deutscher Baron, Namens Bruno v. S., verhaftet, weil er im Verdacht steht, eine Mrs. Johnson, mit der er seit einem Monat zusammen lebte, ermordet zu haben. Die beiden waren, nach Angabe der Wirthin, letzten Freitag Abend betrunken nach Hause gekommen und hatten die Zeit bis Mitternacht mit Singen, Trinken und Lachen zugebracht. Gestern früh um halb neun Uhr sah man v. S. die Wohnung verlassen und bald nachher kam der Droschkentischer, der das Paar am Vorabend heimgebracht hatte, um, wie verabredet, sein Geld zu holen. Die Wirthin klopfte an die Thür des Paares, erhielt aber keine Antwort; sie bat daher den Kutscher, am Abend wiederzukommen, da sie annahm, daß auch die Frau ausgegangen sei. Später kam ihr die Geschichte verdächtig vor und sie betrat in Begleitung eines anderen Wirthers das Zimmer und fand die Frau tot auf dem Bett liegen. Im Zimmer fand man Alles in größter Unordnung, aber kein Anzeichen eines Kampfes. Die Verstorbene, eine ältere, sehr schöne Blondine, war die Frau eines Advocaten und hat reiche Verwandte in Liverpool, von denen sie eine monatliche Unterstützung erhalten haben soll. Baron v. S. wurde als Sohn deutscher Eltern in Hull geboren; er ist Lehrer, hat auf der hiesigen Universität einen Grad erworben und den Doctor der Philosophie in Berlin gemacht.“

Ueber die Arbeiterfürsorge am Nordostsee-Canal und über die Wirkung der Arbeiterversicherung bei Bauten von diesem Umfange bringt der „Tiefbau“ in seiner neuesten, als Festschiff ausgestellten Ausgabe auf Grund amtlichen Materials einige bemerkenswerthe Angaben. Darnach wurden allein bei den Erd-, Schleusen- und Hafenbauten, die einen Werth von über 100 Millionen Mark darstellen, rund 50 Millionen Mark Löhne gezahlt, und zwar für durchschnittlich etwa 7000 bis 8000 Arbeiter, die dabei im Ganzen 14,764,321 Tagewerke leisteten. Für die Versicherung der Arbeiter wurden 1,502,094 Mark von den Unternehmern allein für Unfallversicherung gezahlt, während außerdem 1,409,406 Mark für Krankenversicherung und 551,637 Mark für Invaliditätsversicherung antheilhaftig gemeinsam aufgebracht wurden. (Eine einzige große Baufirma zahlte über eine Million an dergleichen Versicherungsverträgen). Es wurden also im Ganzen rund 3 1/2 Millionen für Arbeiterversicherung verausgabt. Demgegenüber hatte die Tiefbau-Berufsgenossenschaft, deren Mitglieder die erwähnten Hauptarbeiten ausführten, trotz der großen Arbeiterzahl, im Ganzen nur 629 entschädigungspflichtige Unfälle und 90 Tode zu verzeichnen, für deren Entschädigung einschließlich des Deductionskapitals 1,356,035 M. gezahlt oder zurückgelegt wurden. Die geringe Zahl der Todesfälle, die zum Theil nicht ohne eigenes Verschulden herbeigeführt wurden, und nur einen Todesfall auf 164,000 Arbeitstagen ergeben, läßt auf die sorgfältige Einrichtung der Betriebe schließen, die auch von der kaiserlichen Canalcommission ausdrücklich anerkannt worden ist. Die betreffenden Arbeiter waren zum Theil bei sehr schwierigen Fundierungen und Kistungen, bei Brücken, Dammarbeiten und Wasserhaltung beschäftigt, wobei es sich u. a. um 80 Millionen Kubikmeter Erdbewegung und 500,000 Kubikmeter Mauerwerk handelte. Die Hilfsmittel, zu denen allein 83 Bagges, 146 Locomotiven, 387 Kilometer Gleise und 7 Dampfer gehörten,

hatten einen Werth von etwa 23 Millionen Mark. Uebrigens stellten die von den Tiefbauern des Canals bei der Berufsgenossenschaft nachgewiesenen Löhne nicht zehn Procent der überhaupt bei derselben nachgewiesenen Jahreslöhne dar.

Kleine Chronik.

Die belgische Polizei hat dieser Tage eine Dame ausgewiesen, die seinerzeit eine nicht unbedeutende Rolle in Paris gespielt hat: die berühmte Mme. Simonin, deren Salos unter der Präsidentschaft Grevy's der Sammelpunkt allerhand politischer Intriganten war und bei der sich die Affaire Cassarel abspielte, die nachträglich zu dem Scandale Wilson führte und mit der Abdankung Grevy's endete. Die Simonin hatte sich voriges Jahr, nachdem sie in Frankreich ihre Haft verbüßt hatte, in Luxemburg niedergelassen; sie war aber nach einem kurzen Aufenthalt von dort wegen allerhand Schwindelereien ausgewiesen worden. Seitdem hatte sie in verschiedenen Städten Belgiens Aufenthalt genommen und sich schließlich unter dem Namen einer Madame Scharnet in einem Vororte Brüssels niedergelassen. Dort wurde sie kürzlich entdeckt und ihr ein Ausweisungsbefehl zugestellt. Die alte Intrigantin veruchte die Maßregel rückgängig zu machen, indem sie sich an die Königin wandte und auf ihre Kränklichkeit und jetzige Armuth hinwies. Nach eingeholten Berichten jedoch wurde der Ausweisungsbefehl aufrecht erhalten. Die Simonin hat sich nach London gewandt, wo sie vermuthlich neue Antriebe anstellen wird.

Eine alte Bekannte der Berliner Polizei, Franziska Ehrlich geb. Weinfeld, und mit ihr weitere sechs internationale Taschendiebe sind von den Berliner Kriminalbeamten während der Kieler Festwoche bei Ausführung von Taschendiebstählen beobachtet und festgenommen worden. Franziska Ehrlich, aus Budapest stammend, gehört einem berühmten ungarischen Gaunerconfortium an, dessen Mitglieder in den sechziger und achtziger Jahren nach Berlin kamen und vornehmlich die königlichen Theater heimsuchten. Es ist noch unvergessen, daß einem dieser Gauner, der als Kommerzienrath auftrat, im Laufe eines Winters Portefeuilles mit über 17,000 Mark in die Hände fielen. Seitdem hat die Berliner Kriminal-Polizei Parquet-Plätze in den königlichen Theatern inne. Einer „Kommerzien-Rath“ und Franziska Ehrlich hatten Beziehungen zu den beiden berühmtesten Berliner Taschendieben Frau Nagolka und Schuhmacher Demant. Es erforderte viele Mühe, bis die Berliner Kriminal-Polizei diesen Verbindungen der ungarischen mit den Berliner Dieben, die sich förmlich in die Plätze, die sie austraben wollten, theilten, ein Ende zu bereiten und Berlin von den gewandtesten und berüchtigtesten Taschendieben der Welt, den ungarischen Portefeuilledieben, zu säubern vermochte.

122 Jahre alt! In Wyborg lebt, wie die finnischen Blätter berichten, ein ehemaliger russischer Soldat, der dieser Tage 122 Jahre alt geworden ist; trotz des hohen Alters ist der Greis vollkommen gesund, rüstig und frisch. Nachdem er den Militärdienst absolviert hatte, arbeitete er als Schwarzarbeiter und führte ein so ordentliches Leben, daß er sich nach einer Reihe von Jahren ein kleines Haus in Wyborg kaufen konnte, in dem er gegenwärtig noch wohnt.

Handel, Industrie und Verkehr.

Die Verbindung Persiens mit Rußland durch einen Schienenweg.

In Regierungskreisen soll, wie Gerüchte besagen, die Frage der Verbindung Persiens mit Rußland durch eine Bahn im Prinzip entschieden sein, da bei den gegenwärtigen Communicationswegen unsere Waaren mit den englischen nicht concurren können.

Actiengesellschaft zur Fabrikation zerlegbarer Gebäude.

Ein russischer Ingenieur ist in Verbindung mit mehreren russischen und ausländischen Capitalisten bei der Regierung mit dem Gesuche eingekommen, eine Actiengesellschaft zur Fabrikation zerlegbarer Gebäude gründen zu dürfen. Die Gesellschaft will mit einem Grundcapitale von 500,000 Rubel den Bau von Dorfkirchen, Datschen, und kleineren Häusern ausführen.

Kremensdurger Commerzbank.

Im Pottawaschen Bezirksgericht fand dieser Tage eine Generalversammlung der Creditoren der Kremensdurger Commerzbank statt. Der Vorsitzende der Concursverwaltung theilte mit, daß sich in der Kasse der Verwaltung 209,000 Rbl. befinden, so daß jetzt 15 Kop. pro Rbl. gezahlt werden könnten. Die Versammlung beschloß, mit der Auszahlung der Gelder unverzüglich zu beginnen.

Sonderzüge.

Au den Sonderzügen, die im nächsten Jahr zur Nisgoroder Ausstellung projectirt werden, gehört auch ein specieller Extrazug aus Prag für Besucher aus slavischen Ländern.

Analyse kaukasischen Thees.

Wie der „Kaukasus“ berichtet, wurde im Laboratorium der kaukasischen Seidenzucht-Station von dem Stationschemiker eine Analyse von Theeproben erster und zweiter Lese der Theeplantage in Tschakwa vorgenommen, die als Resultat ergaben, daß die Probe erster Lese v. S. 1894 den mittleren Theesorten, die zweite Probe aber — den sehr guten Sorten des sogenannten schwarzen Thees zuzuzählen ist. Da dies nur ein

Anfang der Theekultur im Kaukasus ist und dabei ein Anfang, der die günstigsten Resultate ergab, so läßt sich eine weitere Entwicklung dieser Kultur bei uns erhoffen.

Zufuhr- und Lokal-Bahnen.

In nächster Zeit werden, der „Hoboe Bpe.“ zufolge, drei Commissionen gebildet werden, denen die Sorge für den Bau von Zufuhr- und Lokal-Bahnen anvertraut wird. Die eine, die im Finanzministerium zusammentritt, wird sich ausschließlich mit der finanziellen und wirtschaftlichen Bedeutung der neuen Bahnen zu befassen haben. Von ihr wird die Initiative zum Bau dieser Bahnen ausgehen. Die zweite Commission gehört dem Ministerium der Communicationen an und hat über das Technische und die Exploitation zu entscheiden, die dritte endlich wird aus Vertretern der Ministerien der Communicationen, des Krieges und der Landwirtschaft zusammengesetzt.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 29. Juni. Die gestrige Explosion erfolgte in der Stranderbucht bei Buell. Nachdem die erste Sprengpatrone ohne Zwischenfall bei der Uebung verankert war und functionirt hatte, entzündete sich aus bisher unbekanntem Gründen die zweite Patrone vorzeitig. Zwei Leichen sind bisher geborgen, für die Aufindung der übrigen Leichen ist eine Belohnung ausgeschrieben. Der Zustand der Verwundeten ist den Umständen nach befriedigend, Lieutenant Starke hat an beiden Beinen schwere Fleischwunden, der Knochen ist jedoch unversehrt; die Aerzte hoffen, den Lieutenant Starke sechensfähig zu erhalten. Die Untersuchung über die Ursachen der Explosion ist eingeleitet. — Heute im Laufe des Tages wird die „Hohenzollern“ von Travemünde zurückerwartet.

Paris, 29. Juni. Die aus den südwestlichen Departements Frankreichs der Deputirtenkammer zugegangenen Petitionen, betreffend die Erbauung eines Canals vom Atlantischen zum Mitteländischen Meere empfahl die Commission, dem Arbeitsminister mit dem dringenden Ersuchen zu überweisen, das Canalproject prüfen zu lassen, damit die Kammer im nächsten Jahre darüber berathen könne.

Rom, 29. Juni. In der Sitzung der Deputirtenkammer brachten Imbriani und Demicolo zwei Anträge über den Prozeß Gioletti ein. Darauf wurde die Sitzung ohne Zwischenfall geschlossen.

Lyon, 29. Juni. Die Missions catholiques veröffentlichten eine Depesche aus Shanghai, wonach die Verfolgungen der Missionäre in der Provinz Szö-Tschuan aufgehört haben; durch ein kaiserliches Edict sei der Ersatz der entstandenen Schäden angeordnet worden.

Telegramme.

Lingen, 30. Juni. Heute Nachmittag brach unweit von hier der Damm des Rhein-Ems-Canals. Das Gelände ist überfluthet.

London, 30. Juni. Der Naturforscher Professor Thomas Henry Huxley ist heute gestorben.

Rom, 30. Juni. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Korsör sind die italienischen Kriegsschiffe „Re Umberto“, „Andrea Doria“, „Stromboli“ und „Aretusa“ heute nach Portland weitergefahren. Die Kriegsschiffe „Sardegna“, „Etruria“ und „Partenope“ werden morgen die Reise dahin fortsetzen.

New-York, 30. Juni. Der Dampfer „Dania“ der Hamburg-Amerika-Linie brach am Mittwoch Abend 350 Meilen von Sandy-Hook das Hintertheil des Propellerschiffes. Der Dampfer lag bis zum frühen Morgen still, wo er durch das hinzugelommene holländische Dampfschiff „Verlendam“ nach New-York bugstet wurde.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Grosberg aus Charkow. — Goldschmidt aus Breslau. — Johnson aus Petersburg. — Jacobson aus Moskau. — Istas aus Aachen. — Schmitz aus Nürnberg. — Bahr aus Ostrau. — Bunzl aus Wien. — Dawidow aus Armawir. — Ing. Kipmann aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Gebotschreiber, Rotstein, Chrabrow und Edelsstein aus Warschau. — Friedmann aus Radom. — Schwarz aus Petersburg. — Ruzewicz aus Nowo-Radomsk. — Skarynski aus Mlaw. — Lasarow aus Tiflis. — Grzelachowski aus Wlodek.

Hotel Manntenfel. Herren: Papowski aus Petersburg. — Ramendik aus Wilna. — Pralpedach aus Mittau. — Zigler aus Nikolajew. — Bychowski aus Kalisch. — Smerkes aus Warschau. — Stein aus Petersburg. — Felstein aus Radom.

Hotel de Pologne. Herren: Kalonka aus Klenow. — Müller aus Zgierz. — Bielawski aus Zelow. — Richter aus Goldingen. — Arlet und Kusko aus Zdaniska. — Wola. — Richter und Areichowski aus Warschau.

Conrsbericht.

Berlin, den 30. Juni 1895.

100 Rubel = 219 M. 55

Ultimo = 220 M. —

W a r s c h a u, den 30. Juni 1895.

Berlin 45 70

London 9 29

Paris 37 10

Wien 77 —

18 Mikołajewska
vis-à-vis Poczty.
Restauracya
Codziennie obiady, śniadania i kolacye.
Ceny umiarkowane.
Zakład otwarty do 1 godz. w nocy.
Gabinet, bilard i pianino.
Polecając się łaskawym względom Szanownej Publiczności pozostaję z szacunkiem
9-2) **P. Małcki.**

CRÈME RALLET RALLET 50
En vente partout RALLET 50 COP.

Laglewniki Łódź,
Widzowska 64. (332)
Cena Okowity z dnia 30 Czerwca
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.75.
Szykowa w. 78% „ 8.85.
(Akoya 10 kop. od stopnia.)

OSZCZĘDZAJCIE OBUWIA!
Używasz sznurowanej fabrykowanego na tranie rybim, przez egzystującą od 70-ciu lat firmę:
„Jan Seydlitz“.
Kantor i Skład główny: Warszawa, Królewska Nr. 31.
Właściciel firmy:
Antoni Golczewski.
25-22)

A. Censar, Zahnarzt.
langjähriger Praktiker, ausgebildet im k. k. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt **Petrkauer-Straße Nr. 58** im Hause des Herrn Freund; gegenüber der Poznańskich Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.
Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Subjekt
zdolny ekspedyent może znaleźć miejsce zaraz w Warszawie w pierwszorzędnym magazynie manufaktur-nym. — Reflektanci zechcą przesyłać oferty pod lit. I. G. do Biura Ungra w Warszawie, Wierzbowa 8. (3-1
G. 4000

Zeitungsseher
Wenn sich melden in der Buchdruckerei des „Lodzer Tageblatt“
Ein

Handlungs-Commis
mit 3jähriger kaufmännischer Praxis, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung vom 1. August a. c.
Offerten sub P. W. Nr. 600 an die Exp. d. Blattes erbeten. (6-6

Dr. E. Czekański,
Petrikauer-Straße Nr. 93,
Haus Kopynski, neben der Apotheke des Herrn Stopepyl,
empfangt wie früher ausschließlich mit **Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten** Beschäftigt.
Sprechstunden wie früher.

Ein ganz schwarzer
Tagdhund
ist verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei Ludwig Nippe, Petrikauer-Str. Nr. 533 (110).

Ein junger
Buchhalter,
welcher die doppelte Buchführung gründlich versteht, mehrere Jahre in einem hiesigen Fabrikationsgeschäft thätig, sucht für keine Ansprüche Stellung als Buchhalter, Comptoirist, Hilfsbuchhalter oder Verkäufer. Gest. Offerten unter **A. L. 100** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meines vielgeliebten Gatten, unseres theuren Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Schwiegersohnes

CARL ADOLF KNAACK

sagen wir hiermit Allen, insbesondere aber Herrn Pastor Angerstein für die trostreichen Worte, der löblichen Bürger-Schützen-Gilde, der Töpfermeister-Zunft, sowie den Töpfergesellen und für die überaus zahlreichen Blumen-spenden unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verein zur gegenseitigen Unterstützung der Meister Lodzer Fabriken.

Sonnabend, den 6. Juli a. c. findet in Pfaffendorf im Lokale des Herrn Baum ein

Unterhaltungs-Abend

für die Mitglieder des Vereins, deren Familien und geladene Gäste statt. Der Garten wird beleuchtet sein.

Concert zweier Musik-Kapellen, von welcher eine im Saale und eine im Garten spielen wird.

Eintrittspreis 1 Nbl. 50 Kop.

Die wirklichen Mitglieder des Vereins erhalten keine besonderen Einladungen, sondern haben an der Kasse nur ihre Mitgliedskarte vorzuweisen.

Diesem Mitglieder, welche Gäste einzuladen wünschen, können Billets für dieselben täglich von 7-10 Uhr Abends im Vereinslokale in Empfang nehmen.

Die Verwaltung.

Helenenhof.

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. Juli 1895 f. d. t.

zu Gunsten des Lodzer christl. Wohlthätigkeits-Vereins ein Gartenfest mit Ueberraschungen

statt, verbunden mit

CONCERT

der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments und der Scheibler'schen Fabrik-Kapelle, sowie

Gesangsvorträgen

des Sängerkhors des genannten Infanterie-Regiments.

Anfang Sonntag 3 Uhr, Montag 4 Uhr Nachmittags.

Billets à 1 Nbl. sind zu haben bei den Herren: Rudolph Bieger, Herrmann Maeder, Robert Unte, Adolf Gnaul, Georg Rode, Schnell, Robert Schalle, S. Fischer, Fr. Buchholz, im Restaurant Boncke, im Restaurant Nischal, in der Conditorei A. Roslowak, Michaelis (Benediktense), Peyer, A. Otto, Semke, im Restaurant N. Michel, A. Richter (Wismarstr.), Schützenhaus, S. Schütler (Nolliciner Gasse), A. Bartisch, im Restaurant E. Adler, im Scheibler'schen Consum-Geschäft, im Restaurant A. Baum, C. Blau (Wojzanskastr. 838), im Restaurant Schilwe (Radwanzstr.) und A. Gade (Katzstr.).

Entree-Billets für Sonntag und Montag à 50 Kop. sind nur an der Kasse im Helenenhof zu haben.

Die Rubel-Billets berechtigen nur zu einem einmaligen Eintritt, die eingetauschten Nummern haben zum Eintritt keine Gültigkeit.

Die Ausgabe der Ueberraschungen, unter welchen sich werthvolle Hauptgeschenke befinden, erfolgt nur bis 8 Uhr Abends und verfallen diejenigen, welche nicht an den beiden Tagen abgeholt werden, zu Gunsten des Vereins.

M. Le-vin's Garten.

Petrilauer-Strasse No. 137.

Täglich:

GROSSES CONCERT

der 1. Wiener Damen-Kapelle „Tegetthoff“,

Director Pechoé.

Anfang an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr,

an Wochentagen um 7 Uhr Nachmittags.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

M. Le-vin.

MEISTERHAUS.

Heute, Dienstag, den 2. Juli 1895:

Garten-Concert

der Kapelle des 38. Tobolsk'schen Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Sergeant.

Beginn 5 Uhr Nachmittags.

Entree an Sonn- und Feiertagen 20 Kop., an Wochentagen 15 Kop.

Die Concerte finden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend statt.

Mittagstisch à 35 Kop., vorzüglich gepflegte Biere.

Hochachtungsvoll
E. Scheunert.

Restaurant „Zum Lindengarten“.

Petrilauer-Strasse No. 601 (248).

Täglich:

CONCERT

der Kapelle der 2. Artillerie-Brigade unter Leitung des Kapellmeisters Herrn H. M. Miky.

Beginn an Wochentagen 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 4 Uhr.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.

N. MICHEL.

Restaurant „Zum Neuen Stern“,

Eredwastr. am Neuen Ring.

Täglich:

CONCERT

ausgeführt von der Militär-Kapelle des 4. Jäger-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters S. Lasotzki.

Anfang 8 Uhr

Das Lokal ist bis 1 Uhr Nachts geöffnet.

Achtungsvoll

H. Prawitz.

Zwei

Fabriksäle

mit Dampfkraft und Beheizung sind zu verpachten. — Näheres zu erfahren Mikolajewka-Strasse No. 1361/10 beim Eigenthümer. (3-3)

Eine gebrauchte

Zither

ist preiswerth zu verkaufen.

Zu erfahren im Restaurant Petrilauer-Strasse No. 273 (25). (3-3)

Ein routinirter Buchhalter

u. Correspondent, der seit mehreren Jahren in einem größeren Geschäft in Volands selbstständig arbeitet u. best. Referenzen nachweisen kann, sucht vor. sofort eine Stelle. Gest. Offerten sub E. B. empf. die Exped. dieses Blattes. (3-3)

Bierklassige

Realschule

Der Ferienunterricht beginnt am 4. Juli a. St.

Petrilauer-Strasse 92.

(3-3)

Graczyk.

Ferien-Unterricht

bereits begonnen.

Boris Jacobsohn.

Strumpfwirker

für Paget-Maschinen finden lohnende u. dauernde Beschäftigung bei

Alban Aurich,

Mikolajewka 9.